

# **Burhafe**, Stadt Wittmund, Landkreis Wittmund

## **1. Lage und Siedlungsform**

Burhafe liegt gut fünf Kilometer nordwestlich von Wittmund und befindet sich auf einer Höhe von 3,3 - bis 4 m über Meeresniveau (NN). Die Streusiedlung wurde auf Plaggensch (unterlagert von Pseudogley-Braunerde), d. h. auf Geestboden, gegründet. Der südliche Teil des Ortes liegt in einem sich weit nach Süden ausdehnenden Bereich mit Pseudogley und nennt sich Burhafer Feldstrich. Den nördlichen Teil des Dorfes durchquert von Ost nach West ein schmaler schlangenartiger Streifen mit Pseudogley-Gley.

## **2. Vor- und Frühgeschichte**

### **3. Ortsname**

Die erste urkundliche Erwähnung als „Burhoue“ stammt aus dem Jahr 1420. Ab 1599 wurde der Ort als „Burhau“ und 1787 dann als Burhafe benannt. Der Name resultiert aus der Zusammensetzung der Begriffe „Bur“ und „Hove“ und bedeutet in etwa „Kirche einer Bauerschaft“.

## **4. Geschichtlicher Überblick**

### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Die Einwohnerwehr bestand im September 1919 aus 24 Mann mit 33 Waffen.

### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

In Burhafe befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 5336, dessen 36 Insassen im Mai 1942 zu 100% russischer Abstammung waren. Im August 1942 registrierte man hier 42 Russen. Des Weiteren gab es hier das Kriegsgefangenenlager mit der Bezeichnung AK Nr. 1140. In dem Steinbau fanden 60 Gefangene Unterkunft und zwar ausschließlich Franzosen. Lediglich im Juli 1941 war hier auch ein Serbe interniert.

### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

1946 wurden hier insgesamt 1890 Einwohner verzeichnet, von denen 407 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 21,5% entspricht. 1950 registrierte man 1925 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 387 Die Quote sank somit leicht auf 20,1%.

### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkung Burhafe umfasst 22,63 km<sup>2</sup>. Bevölkerungsentwicklung: 1821: 1059; 1848: 1200; 1871: 1277; 1885: 1271; 1905: 1196; 1925: 1256; 1933: 1333; 1939: 1362; 1946: 1925; 1950: 1925; 1956: 1628; 1961: 1570; 1970: 1752.

## **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

**Abens** wurde möglicherweise als „Ayben Hert“ 1452 erstmalig erwähnt. Auch die Nennung als „Abelsen“ um 1470 ist mit einem Fragezeichen zu versehen. Nach „Abensz“ (1565/66) erhielt das Dorf 1589 seinen heutigen Namen, der sich wohl vom RufN „Abe od. Abo“ in Verbindung mit dem afr. Kollektivsuffix „ingi“ ableiten lässt.

**Ahlsforde** (einz. Höfe) wurde 1805 als „Aalsfoor“ bezeichnet und wurde mit dem heutigen SN 1852 dokumentiert. Er wurde wahrscheinlich aus mnd. „âl“ (kontrahiert aus Adel) ‚Schmutz‘ und „Forde“ zusammengesetzt und bedeutet soviel wie „schlammige Furt“. Ein Zitat von ‚de Wall‘ 1977: Hier durchquerte ein alter Handelsweg eine Niederung.

**Barkhausen** war ein ehemaliges adliges Gut und fand 1565/66 als „Barkhuszen“ erstmals Erwähnung. Über „Barckhusen“ (1730) und heißt seit 1825 Barkhausen. Abgeleitet wurde der Name womöglich aus dem nd. „Bark“ (Birke) u. „Haus“. Denkbar ist auch eine Verderbung aus der nd. Form von Burg-Hausen. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 16 Bewohner.

**Bassens** (einz. Höfe) erschien urkundlich erstmalig als „Bassenze“ im Jahr 1452 und später (ab 1684) mit heutiger Bezeichnung. Der Ursprung liegt in der Verbindung des RufN „Basso“ mit dem afr. Kollektivsuffix „ingi“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 5 „Feuerstellen“ u. 30 Bewohner.

**Butterburg** wurde 1897 erstmals erwähnt. Ein Bezug auf das mnd. „büter“, somit ‚außerhalb gelegene Burg‘, scheint möglich.

**Falster** tauchte zum ersten Mal 1497/98 als „oestersyt der valster“ auf. Spätere Namen waren „Falster“ 1684), „Falsterhaus“ (1842) und „Falsterkrug“ (1871). Ursprung ist ein GewN, dessen Stamm *fal-* zu ide. \**pel-* ‚gießen, fließen‘ zu stellen ist; -ster ist ein weit verbreitetes GewN-Suffix (z. B. auch in Alster, Elster, Beemster / NL). Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 9 Bewohner.

**Feldstrich** wurde 1823 als „Burhafer Feldstrich“ erwähnt. Es ist die zu Burhafe gehörige Gegend im urspr. freien Feld.

**Fluß** (einz. Hof) wurde erstmalig 1823 dokumentiert und ist wohl gleichbedeutend mit dem nhd. „Fluss“, obwohl es hier nur ein kleines Gewässer gibt. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 3 Bewohner.

**Hammrichhausen** (einz. Höfe) bedeutet soviel wie „Häuser im Hammrich“. In Urkunden wird der Ort 1823 als „Hammrichhausen“ und 1824 als „Hamrichhausen“ benannt. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 13 Bewohner.

**Hauenhausen** ist ein einzelner Hof, und findet seine erste Erwähnung 1823. Der Name setzt sich aus dem RufN „Hauē“ und „Haus“ zusammen. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 1 „Feuerstellen“ u. 6 Bewohner.

**Heidrige**, 1787 erstmalig urkundlich vermerkt, ist eine Reihensiedlung auf der Heide und ist einer der wenigen Fälle, in denen das Namenselement „Riege“ nicht für Deichreihensiedlungen Verwendung findet. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 9 „Feuerstellen“ u. 35 Bewohner.

**Hieskeberg** (einz. Häuser) fand 1823 erstmals Erwähnung. In einer Erdbeschreibung von 1824 wird der Ort auch „Hiskeberg“ bezeichnet. Für die Namensgebung gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder wurde hier nach einem längst abgetragenen vorgeschichtlichen ‚Berg‘, der nach der Person namens „Hiske“ benannt wurde, abgeleitet oder der Ursprung liegt im ostfries.-nd. „hîs, hîske“, ‚Pferd(chen)‘. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 12 Bewohner.

**Jackstede** (Kolonie) wurde zum ersten Mal 1843 und 1871 auch als „Jackstätte“ urkundlich erwähnt. In Verbindung mit „Stätte“ ergibt sich die Bedeutung ‚Ort, wo der Kuckuck zuhause ist‘ (waldreiche Umgebung). Ein Zusammenhang mit einem Rufnamen wie „Jaco“ od. „Jakke“ ist jedoch ebenfalls möglich. Auch ein Bezug zum afr. RufN „Gôk“ kann zugrunde liegen. Ungeklärt ist die Beziehung zum FamN „Jackstädt“ (vgl. auch die FamN „Jackholt, Jockenhövel“).

**Kattrepel** (einz. Häuser) wurde erstmals 1823 dokumentiert. In einer Erdbeschreibung von 1824 taucht der Ort auch als „Katrepel“ auf. Die Bezeichnung kommt in ganz Norddeutschland vor (vgl. die Straßennamen „Kattrepel“ in Greetsiel u. Jever, „Kattrepelweg“ in Dunum od. „Pilsumer Katrepel). Schon im Mnd. ist „Katrepel, -ropel“ vielerorts eine Bez. für ‚gewisse abgelegene Örtlichkeiten‘.

Ein Bezug auf ostfries.-nd. „katräpel, katrepel“ als ‚Bezeichnung abgelegener Straßen und Örtlichkeiten, wo der Janhagel oder Pöbel wohnt‘ und Deutung als ‚Katzenriffel, Katzenraufe‘, d.h. eine abgelegene Gegend, wo Katzen sich raufen, ist wahrscheinlich. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 8 „Feuerstellen“ u. 34 Bewohner.

**Kippens** (einz. Höfe), erstmalig 1452 als „to Kyppenze, to Kyppen“ urkundlich vermerkt, erhielt den heutigen Namen 1684. Er wurde abgeleitet vom RufN „Kype“ mit dem afr. Kollektivsuffix „-ingi“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 7 Bewohner.

**Lavey** (einz. Häuser) ist seit 1823 amtlich dokumentiert. Bestimmungswort ist das ostfries.-nd. „lawei, lavei“ und bedeutet ‚das Aufgeben und Verlassen der Arbeit‘. Offenbar hat hier früher einmal ein Streik von Arbeitern stattgefunden. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 11 Bewohner.

**Menkenfeld** (einz. Häuser) wurde zum ersten Mal 1871 erwähnt. Der SN ist eine Zusammensetzung aus dem RufN „Menke“ und dem Begriff „Feld“.

**Mullbarg**, erstmals 1823 erfasst, besteht aus einem einz. Hof. Der Ortsname lässt sich ableiten von „Bergung“ (s. Bargebur; vgl. nordfries. „Haubarg ‚Heuberg‘“) oder vom nd. „Barg“ ‚(kleine) Anhöhe, Berg‘. Der Begriff „Mull“ (ostfries.-nd. „mul“) bedeutet soviel wie „lockere, lose, trockene Erde oder Staub-Erde, Kehrlicht, fein zerriebener Rückstand von Torf etc“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 12 Bewohner.

**Negenbargen** wurde als Dorf erstmalig 1564 als „Negen Buirn“ dokumentiert. Weitere Bezeichnungen waren „Negenbergen“ (1565/66) sowie „nach den Neigen bergen“ (1597). Der heutige Name, der aus dem Nd. stammt, wurde 1684 erwähnt und bedeutet ‚neun Berge‘, d. h. vorgeschichtliche Hügelgräber. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 23 „Feuerstellen“ u. 127 Bewohner.

**Negenbarger Feldstrich** (einz. Häuser), 1852 urkundlich erfasst, ist namentlich eine Verbindung aus Negenbargen (s. o.) und den Begriffen „Feld u. Strich“ was soviel bedeutet wie „Gebiet im freien Feld von Negenbargen“.

**Oldehusen** (einz. Höfe), 1565/66 zum ersten Mal als „Oldehusen“ erwähnt, erhielt den heutigen Namen 1823. Er wurde abgeleitet von mnd. „olt“, ostfries.-nd. „old“ ‚alt‘ und dem nd. Plural von ‚Haus‘ und bedeutet ‚(bei den) alten Häusern‘. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 13 Bewohner.

**Oldendorf** (einz. Höfe) ist der Überrest eines Kirchdorfes, das 1570 in der Nordsee unterging und erstmals 1420 als „Oldendorpe“ erwähnt wurde. Spätere Bezeichnungen waren „Oldendorp“ (1555), „Oldendorff“ (Ende 17. Jh.) und schließlich ab 1787 „Oldendorf“. Der Name wurde gebildet aus dem mnd. „olt, olde“ ‚alt‘ kombiniert mit ‚Dorf‘. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 4 „Feuerstellen“ u. 27 Bewohner.

**Ovelgönne**, 1565/66 erstmalig als „von der Ovelgunne“ urkundlich verzeichnet, ist ein ehemaliges adliges Gut. Die heutige Benennung stammt aus dem Jahr 1684. 1787 wurde der Ort auch als „Oevelgünne“ dokumentiert. Die Herkunft des SN, der in ganz Norddeutschland und den Niederlanden vorkommt, ist nicht eindeutig geklärt. Eine Ableitung von „üble Gunst“ wird in der Ortsbeschreibung von Ovelgönne (SGem. Brookmerland) in Betracht gezogen. Streitigkeiten und Querelen um Ländereien, Abgaben und Jagdrechte waren Gegenstand der Missgunst. Eine weitere Möglichkeit ist die Abstammung von nd. „över, over“ ‚über‘ und „günnen, günt“ ‚jenseits‘ oder „gun, gen“ ‚Wasserlauf‘ und bedeutet demnach ‚drüben gelegenes (Land)‘ oder ‚(Land) jenseits des Wassers‘, aber auch die Definition „aus der gemeinen Mark ausgeschiedene(r) und als Sondereigen zugewiesene(r) Grund“ kommt in Frage. Wahrscheinlich hat nicht jeder Ort Ovelgönne den gleichen namentlichen Ursprung. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 8 Bewohner.

**Poggenburg** (einz. Höfe) wurde erstmals 1871 erfasst. Das mehrfache Vorkommen dieses SN deutet auf ostfries.-nd. „pogge“ ‚Frosch‘ als Ursprung hin, aber auch die Ableitung vom RufN „Pogge“ ist denkbar. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 9 Bewohner.

**Struckhusen** ist ein einzelner Hof und fand 1823 als „Struckhusen“ erstmalig Erwähnung. Der heutige Name wurde 1871 vergeben. Bestimmungswort ist nd. „Struuk“ ‚Strauch‘. Am wahrscheinlichsten ist in diesem Fall die Definition „Haus, das zur Lieferung von Sträuchern zum Küstenschutz verpflichtet war“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstellen“ u. 7 Bewohner.

**Tempel** wurde 1843 zum ersten Mal erwähnt. Der Ursprung liegt in der Verkleinerungsform „Tempelke upp de Gävel“ mit der Bedeutung ‚steinerner Aufsatz auf dem Giebel eines Hauses‘. Vielleicht war hier einmal ein solcher Dachzierat vorhanden, der dem Haus zu seinem außergewöhnlichen Namen verhalf.

**Upstede** (einz. Höfe) wurde 1565/66 erstmalig als „zu Upstee“ urkundlich bestätigt und seit 1646 mit heutigem Namen geführt. Ableiten lässt sich dieser nd. Name aus mnd. „up, uppe“ ‚oben, oberhalb; auf, aufwärts, hinauf‘ und „stede“ ‚Stätte‘ und bedeutet demnach ‚hochgelegene Stätte‘. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 9 „Feuerstellen“ u. 44 Bewohner.

**Warnsath** ist ein Dorf und wurde erstmals 1491 als „to Weddensaet“ beschrieben. 1542 wird es als „to Warnsate“ erwähnt. Der heutige Name wird seit 1825 geführt und wurde zusammengesetzt aus dem RufN „Warne, Werne“ und „Sate“ und heißt soviel wie „Wohnsitz des Warne“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 21 „Feuerstellen“ u. 106 Bewohner.

**Warnsather Feldstrich**, 1824 urkundlich erfasst, ist eine Kombination aus „Warnsath“ und „Feldstrich“ (siehe Negenbarger Feldstrich) und bedeutet „die freie Feld-Fläche bei Warnsath“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 24 „Feuerstellen“ u. 97 Bewohner.

**Wienstede** fand erstmalig Erwähnung als „Wiemstede“ im Jahr 1930 und wurde 1978 in Wienstede umbenannt. Der SN entstand wahrscheinlich aus „Widen-Stede“ und ist eine Kombination von mnd. „wide“ ‚Weidenbaum‘, dessen <d> leicht ausfallen konnte (vgl. ostfries.-nd. „Wene, Ween“ ‚Weide‘).

## 6. Religion

### 7. Bildung, Kunst, Kultur

#### a. Schulische Entwicklung

#### b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

#### c. Kunsthistorische Besonderheiten

Burhafe Stadt Wittmund, Kr. Wittmund. Karte 2

Ev. Kirche. Backsteinsaal mit Walmdach und Rundbogenfenster 1821. Südwestl. Ein hölzerner Glockenturm. Altaraufsatz in kräftigen Barockformen 1744. – Achteckiger Taufständer 1675. – Orgel 18. Jh. – Klassizistische Kanzel und Westempore 1821. Dehio, S. 327.

#### d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

## 8. Wirtschaft und Verkehr

### Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 41, 1848: 230 (bewohnte Häuser) und 1867: 314. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 183, über 1211, auf 1348. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,3 Bewohner, 0,9 Pferde, 4,1 Rindtiere und 1,8 Schafe.

### Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

1949, 1961 und 1971 gab es hier 216, 202 bzw. 169 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Dabei war das Verhältnis zwischen den kleinen -, mittleren, und großen Unternehmen, bis auf eine leichte Akzentuierung bei den Kleinbetrieben, relativ ausgeglichen. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe reduzierte sich deutlich von 78 (1950) und 53 (1961) auf 48 im Jahr 1970. Dabei waren Handwerksunternehmen 1950 mit 36%, 1961 mit 30% und 1970 nur noch mit etwa 19% beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen nahm kontinuierlich von 928 (1950) über 771 (1961) auf 677 (1970) ab. Dagegen stieg der Anteil der Auspendler explosionsartig von 3,7%, auf 31% und schließlich 43,3% an.

### Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Bäcker, Böttcher, Gastwirt & Krämer, Schmied, Schneider, Stellmacher und Zimmermann, jeweils 2 Bäcker & Gastwirte, Krämer, Mühlzimmerer und Schuster, sowie 3 Gastwirte aus. Weitere Statistiken liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

### *Genossenschaften:*

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Molkereigenossenschaft Burhafe, gegründet am 03.08.1907, aufgelöst am 22.06.1994; Verschmelzung mit Weser-Ems-Milch eG, Oldenburg
- Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft Harle, Burhafe, gegründet am 21.05.1922, aufgelöst am 11.10.1929

- Elektrizitätsgenossenschaft für Burhafa und Umgegend, gegründet am 07.05.1923, aufgelöst am 06.12.1955; von Amts wegen gelöscht
- Milchverwertungsgenossenschaft GmbH Burhafa, gegründet am 04.07.1925, aufgelöst am 25.03.1939
- Genossenschaftsbank Burhafa-Hovel, gegründet am 17.02.1926, aufgelöst am 20.09.1943
- Geflügelzucht- und Eierverkaufsgenossenschaft Burhafa, gegründet am 17.08.1926, aufgelöst am 20.12.1933
- Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Burhafa, gegründet am 22.01.1931, aufgelöst am 05.04.1972
- Eierverkaufsgenossenschaft Harlingerland, Burhafa, gegründet am 24.04.1934, aufgelöst am 26.03.1935

*Boden- und Wasserverbände:*

*Gemeinheitsteilung:*

### **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 verteilten sich die Mandate auf 5 Parteien. Stärkste Partei wurde die liberale DDP mit knapp 44% der Wählerstimmen. Die weiteren Mandate: SPD – knapp 36%, DVP – gut 16%, DNVP – 2,5% und die DHP sowie die konservativ-föderalistische DHP gut 1,5%.

Bei der Reichstagswahl 1924 ist gegenüber der Wahl von 1919, als noch fast ausschließlich demokratisch gewählt wurde, ein deutlicher Rechtsruck festzustellen. Der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, wurde mit großem Abstand stärkste Partei. Die weiteren Ergebnisse: DHP 16%, DNVP 15%, DVP 8%, SPD 7%, KPD 6,5% und DDP etwa 2%. Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 bekamen die Rechten Parteien großen Zuwachs. Die NSDAP bekam fast 59% der gültigen Stimmen. Auch die DNVP legte gegenüber 1924 mit 21,5% zu. Die SPD konnte ihren Anteil mit 14% verdoppeln. Die DHP, die vorher noch 16% der Mandate auf sich vereinigte, trat nicht mehr an.

Die letzte freie Wahl der Weimarer Republik fand 1932 statt. Ab den Reichstagswahlen von 1933 und der Machtübernahme Hitlers bis zum Ende des Dritten Reiches dominierte die NSDAP. Über die Wahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 gab es bundesweit folgende Ergebnisse: CDU/CSU 31%, SPD 29,2%, FDP 11,9%, Bayernpartei 4,2%, Deutsche Partei 4% und KPD 5,7%. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Burhafa konnte die FDP mit 40,3% die Wählerschaft der liberalen DDP für sich gewinnen, die SPD erhielt 33%. Die CDU kam auf 8,8% und die DP auf 5,5%. Die DRP (Deutsche Reichspartei) erreichte immerhin 5,4%. Bis zur Gründung der NPD war die DRP die mitgliederstärkste rechtsextreme Organisation in der Bundesrepublik.

Die CDU etablierte sich bei den folgenden Bundestagswahlen bis einschl. 1972 auch in Burhafa als stärkste politische Kraft. Sie konnte sich stetig bis auf 53,8% bei der Bundestagswahl 1969 verbessern. Bei der Wahl 1972 erreichte sie nur noch 48,8%. Auch die SPD konnte sich seit 1961 kontinuierlich steigern und hatte 1972 mit 43,7% ihr bestes Ergebnis erzielt. Die Freien Demokraten erlebten, ausgenommen ein Zwischenhoch mit 23,2% im Jahr 1961, einen konstanten Abstieg auf 7,2%. Die rechtsextreme DRP war, bis auf 1969, als sie noch 6,1% der Stimmen erreichte, seit 1957 mehr oder weniger bedeutungslos.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 2002 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2005 gab es für die SPD eine sehr knappe absolute Mehrheit von 50,1%. Die CDU erreichte 31,6% und die FDP 9,2% der Wählerstimmen. Für „Die Linke“ votierten 3,7% und die Grünen erhielten etwa 2,7% der Mandate.

### **10. Gesundheit und Soziales**

- Der eigenständige Armenverband Burhafa war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870, inkl. der Nebenorte Abens, Negenbargen und Burhafer (Nieewall=?), im Kirchspiel Burhafa verankert.
- Im medizinischen Bereich war 1880/81 in Burhafa eine Hebamme gemeldet.

#### *Vereine:*

- Imkerverein, gegründet am 04.02.1921, aufgelöst am 09.09.1934
- Burhafer Sportclub, gegründet am 25.01.1960
- Sportfischerverein, gegründet am 12.03.1975, aufgelöst am 15.06.1987; Rechtsfähigkeit entzogen!
- Schießverein, gegründet am 05.11.1983
- "Die Wattläufer" - Verein für Naturschutz im Wattenmeer, gegründet am 17.03.1984
- Klootschießer- und Boßelverein "Flott weg", gegründet am 09.12.1988
- Förderverein der Grundschule, gegründet am 30.10.1995

### **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

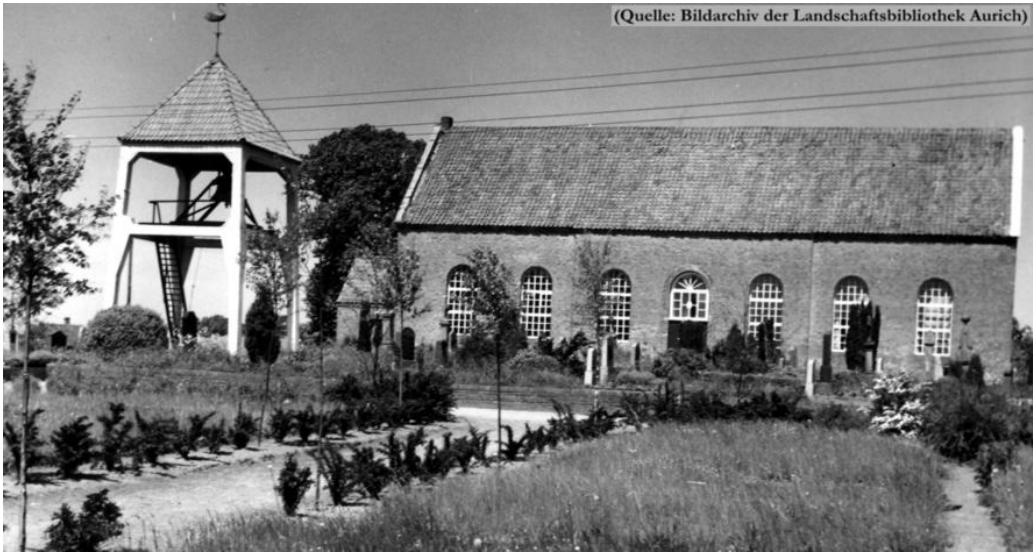
*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

#### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 79, Nr. 3970; Rep. 230, Nr. 90, Kriegsgefangenenlager Burhafa, AK Nr. 5336, AK Nr. 1140  
Amtsgericht Wittmund: Genossenschaftsregister; Vereinsregister, Band I, S. 115; Band II, S. 56, 98; Band III, S. 129, 134, 169, 202

#### **Literatur:**

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 102  
Engelkes, Gustav, Der Sagenstein von Burhafa. Findling beim Kirchhofseingang, Friesische Heimat, 1960  
Jabben, O. Tj. , Der Stifter des Altars der Kirche in Burhafa, Harlinger Heimatkalender, 1949 ,S. 39 f.  
N. N, Burhafer Glockenturm soll erhalten bleiben, OZ, 1951  
Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 46  
Schmidt, Werner, Burhafa: Die Entwicklung einer Geestrandgemeinde, Prüfungsarbeit, 1957



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Schule



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:4000, Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften, GLL Aurich. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.



**Burhufe**

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:4000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)